

# 3. Hausarbeit

---

## Wiener Nachtgänge

### Über den letzten U-Bahn-Zug des Tages

Thomas Pfeiffer<sup>a</sup>

12. November 2000

#### Zusammenfassung

Im Rahmen einer Reportage soll über das äußerst weit gefasste und die Fantasie durchaus anregende Thema „Wiener Nachtgänge“ berichtet werden. Die Fahrt mit der letzten U4 vom Schwedenplatz bis nach Hietzing scheint ein durchaus fruchtbares Feld für eine solche Reportage zu sein.

Um den Charakter eines Zeitungsartikels zu verdeutlichen, wurde als Brotschrift Times Roman mit geringer Laufweite verwendet. Überschriften sind hingegen mit Helvetica gesetzt.

Lehrveranstaltung: Grundprobleme der journalistischen Vermittlung:  
Printmedien, UE,  
gehalten im Wintersemester 2000

LVA-Nr.: 607.058 (iG-3.2)

Vortragender: Hannes Haas

Autor: **Thomas Pfeiffer, 9325691, A301/A300**

Web-Adresse: [http://www.SmTP.at/uni\\_dokumente/Haas\\_3.2\\_3.pdf](http://www.SmTP.at/uni_dokumente/Haas_3.2_3.pdf)

---

<sup>a</sup>E-Mail: [thomas.pfeiffer@maxonline.at](mailto:thomas.pfeiffer@maxonline.at)

# Der nächste Zug kommt bestimmt

## Außer es ist der letzte – über den letzten U-Bahn-Zug des Tages

Freitag Abend, Schwedenplatz, 0:21 Uhr. Ich haste die Rolltreppe zum Halbstock hinunter. Mein Ziel ist die U4. Der Zeitungskolporteur ist schon längst einigen Sandlern gewichen, die vor der Kälte im Stationsbauwerk Zuflucht suchten. Wahrscheinlich werden sie ihre „Unterkunft“ in einigen Minuten aufgeben müssen, wenn der Stationswart die Abgänge zur U-Bahn versperrt. Ich beeile mich und erreiche gleichzeitig mit dem soeben in die Station einfahrenden Zug den Bahnsteig.

Gegenüber eines schon etwas schläfrigen Mittvierzigers finde ich einen freien Sitzplatz. Der Wagon ist gut gefüllt – um diese Zeit wollen viele Nachtschwärmer rasch und ohne zusätzliche Kosten für Nachtbus oder gar Taxi nach Hause. „Zug fährt ab!“ hört man sogleich aus dem Lautsprecher.

### Menschen ...

Ich blicke mich ein wenig um. Der erste Eindruck: Die Menschen sehen anders aus als am Tag. Sie sind entspannter, der Lärmpegel ist wesentlich höher – herrscht während des Tages in den Wiener Öffis eisiges Schweigen aus bedrückten Gesichtern, so ist es nun vielen angeregten Gesprächen gewichen, die sich zu einem einschläfernden Gemurmel verdichten. Aus den Akten- und Schultaschen wurden Handtaschen, aus den Business-Anzügen saloppe Abendkleidung. Die Fahrgäste sind wesentlich jünger und urbaner, jeder Marketingfachmann würde sich über das Zusammentreffen dieser einkommensstarken Bevölkerungsschicht freuen.

### Stimmen ...

Nach der Station Landstraße kommt überraschend eine Durchsage vom U-Bahn-Fahrer: „Sehr geehrte Fahrgäste! Die Wiener Linien freuen sich, Sie wieder bei uns begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen noch einen schönen Abend!“ Die Reaktionen auf die Durchsagen von Michael Pulai sind immer gleich: Plötzliche Stille, erstauntes Nachoberblicken – für gelernte Wiener ist Höflichkeit eines Dienstleistungsbetriebes nach wie vor etwas Exotisches.

Ganz und gar ignoriert werden hingegen die Ansagen von Ing. Kaida: „Karlsplatz, Oper. Umsteigen zu den Linien ...“ Touristen finden die Stimme angenehm, typisch wienerisch; Einheimischen dürfte sie aber eher auf die Nerven gehen. Auch mir wäre eine flotte Ansage mit mehr Elan lieber – wie etwa jene in Barcelona.

Der Pelzmantelanteil steigt am Abend am Karlsplatz immer abrupt an. Die U4 transportiert wohl viele Theaterbesucher heim in den vornehmen Bezirk Hietzing. Dies schlägt sich auch im Stimmengewirr nieder. Aus den doch recht umgangssprachlichen Dialogen kann man gelegentlich Gespräche in schönstem Schönbrunnerdeutsch heraushören.

### Gelegentliche Eile ...

Die enge Kurve gleich nach dem Karlsplatz weckt mein mittlerweile eingeschlafenes Gegenüber wieder auf. Etwas benommen starrt er aus dem Fenster auf die vorbeiflitzen Mauern, während wir mit rund 60 km/h unter dem Naschmarkt hindurchbrausen. „Kettenbrückengasse, Naschmarkt“, tönt es aus dem Laut-

sprecher. Nur wenige steigen aus, dafür aber noch einige zu. Ein junger Mann sprintet über die Stiegen zum Zug, auf die sich schließenden Türen zu. Er reißt und zerrt an den Griffen, und – wie durch ein Wunder – die Verriegelung wird noch einmal geöffnet. Erleichtert steigt der neue Passagier ein. Ansonsten wäre seine Heimreise ja auch entweder langwierig oder teuer geworden. Das auf der Zugrichtungsanzeige des anderen Bahnsteiges leuchtende „Betriebschluss“ verheißt für Nachtschwärmer im allgemeinen nichts Gutes ...

Wenige Minuten später erreichen wir die Station Längenfeldgasse. Wir warten auf den Zug der U6, der alsbald ebenfalls in die Station einfährt. Obwohl beide U-Bahn-Fahrer das Publikum zur Eile aufrufen, zeigt niemand wirkliche Hektik. Stress, das ist etwas, das man nur am Tag hat.

Um 0:41 Uhr sind wir endlich Hietzing. Gut ein Viertel der Fahrgäste verlässt die U-Bahn. Sie alle sind Teil jener rund 386 Millionen U-Bahn-Fahrgäste, die die Wiener Linien Jahr für Jahr über 58,6 km Linienlänge und durch 82 Stationen transportieren. Auch für mich ist hier die Fahrt zu Ende. Nach knapp zehn Minuten Fußmarsch sperre ich nach einem schönen Abend meine Wohnungstüre auf. Wie viele andere Wiener auch bin ich mit der U-Bahn höchst zufrieden – allein schon, wenn ich an die lästige Parkplatzsuche denke. Nur ein eine halbe Stunde späterer Betriebschluss wäre noch recht nett.

**Infos:**

**Tel.: 01/7909-105**

**<http://www.wienerlinien.at/>**



Rege Betriebsamkeit in Wiens Untergrund (Quelle: <http://www.wienerlinien.at/>).

---

Anmerkung zur Grafik: Es wäre besser gewesen, ein Foto aus einer der im Text beschriebenen Stationen zu verwenden. Leider wurde ich auf der Website der Wiener Linien nicht fündig.